



Quartals-Abonnement für Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnement 60 Pf.  
Außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Mindestabonnement für den Raum einer  
kleinen Stadt 30 Pf., für kleinere aus Schlesien u. Böhmen 20 Pf.

Ereditor: Herrnstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-  
amtstellen Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag  
zweimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 144. Abend-Ausgabe.

Zweihundertsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 26. Februar 1891.

## Die Verhandlungen mit Österreich.

Über Berlin, 25. Februar.

Wie aus Wien mitgetheilt wird, stehen die Verhandlungen über den Handelsvertrag kurz vor ihrem Abschluß. Von Friedrichshafen ist die Ansicht in die Welt verbreitet worden, daß Handelsverträge geeignet seien, die politische Freundschaft zwischen zwei Staaten zu fördern. Das ist ein Paradoxon, welches ungefähr gleichen Werth mit dem Worte hat, daß das Ausland die Zölle zahlt, oder daß bei jedem Vertrage ein Theil der Betrugne sein müsse. Solche Paradoxen haben einen gewissen Eindruck gemacht, so lange derjenige, der sie aussprach, im Besitz der Gewalt war; sie fallen in das Wasser, wenn sie vonemandem ausgesprochen werden, der nicht im Stande ist, seinen Ansichten durch die That Nachdruck zu verschaffen.

Die Wahrheit ist die, daß jeder Handelsvertrag, welcher den Verkehr erleichtert, auch die Freundschaft zwischen den Staaten fördert, und daß jede Handelsfeindseligkeit auch das gute Einvernehmen untergräßt. Diese Wahrheit war früher allgemein anerkannt und man wird wieder zu ihr zurückkehren. Als Fürst Bismarck im Herbst 1879 in Wien war und dort das Bündnis anbahnte, welches nun seit zwölf Jahren besteht, verbreitete die officielle Telegraphie die Nachricht, daß auch Verhandlungen im Wege seien, um das wirtschaftliche Verhältnis zwischen beiden Reichen inniger zu gestalten. Gerade diese Nachricht wurde mit besonderer Begeisterung aufgenommen. Sie hat sich später nicht bewährt. Ob von Anfang an nichts an derselben gewesen ist, oder ob die Bemühungen gescheitert sind, vermag ich nicht anzugeben. Aber das steht fest, daß man damals, um Stimmung für ein deutsch-österreichisches Bündnis zu machen, es für nothwendig gehalten, die wirtschaftlichen Beziehungen mit hineinzuziehen.

Die Getreidezölle in der Höhe von fünf Mark sind auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten; darüber kann keine Regierung, welche sich nicht eignisnig auf Doctrinen versteht, in Zweifel sein. Wenn die Regierung sich bemüht, eine Ermäßigung dieser Zölle, welche ohnehin unvermeidlich geworden ist, als Concession zu verwerthen, um eine Ermäßigung der österreichischen Industriegeölle im Interesse der heimischen Industrie herbeizuführen, so kann ihr diese dafür nur dankbar sein. Ausschweifende Hoffnungen sind an den Inhalt des Vertrages nicht zu knüpfen; eben darum sind aber auch ausschweifende Befürchtungen von der anderen Seite gegenstandslos. Die Bedeutung, welche dieser Vertrag hat, wird hauptsächlich darin bestehen, daß sein Abschluß den Beweis liefert, wie in heutiger Zeit benachbarte Staaten ohne vertragsmäßige Regelung ihrer wirtschaftlichen Beziehungen auf die Dauer gar nicht bestehen können.

## Deutschland.

Berlin, 25. Februar. [Amtliches] Se. Majestät der König hat dem Major von Woyrich im 1. Garde-Regiment z. F. den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Vice-Feldwebel Daniel in demselben Regiment das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold; sowie dem Feldwebel Hartmann in demselben Regiment das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Kaiserlich und Königlich österreichisch-ungarischen Königlichen Geheimen Rath Grafen von Meran Freisinn von Brandhofen zu Graz das Große Kreuz des Roten Adler-Ordens; dem Präsidenten der Kaiserlich österreichischen Statistischen Central-Kommission zu Wien, Sectionschef, Prof. Dr. von Inama-Sternegg den Roten Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Chef der Expedition und des Secretariats im Königlich niederländischen Ministerium des Außenwesens an Duysberg den Roten Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Königlich niederländischen Polizei-Inspector Olivier zu Gravenhage den Königlichen Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Commerzien-Rath H. J. Hafer in Stettin den Charakter als Geheimer Commerzien-Rath und dem Kauf-

mann August Kasten, Mitinhaber der Firma „Kasten, Ahenius & Co.“ zu Bordeaux, das Prädikat eines Königlichen Hoflieferanten verliehen.

Dem Lehrer an der Königlichen Zeichen-Akademie in Hanau Heinrich August Osterdinger ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

(Reichs-Anz.)

Berlin, 25. Febr. [Ueber die Verhandlungen des Marine-Stats] in der letzten Sitzung der Budget-Commission entnehmen wir einem ausführlichen Bericht der „N. Fr. Pr.“ das Folgende:

Die Verhandlungen der Budget-Commission über die Schiffsbauten boten am Dienstag Abend ein eigenartiges Interesse. Mitglied der Commission ist gegenwärtig der Viceadmiral v. Henk, welcher in Uebermünde-Wedel als Mitglied der deutschconservativen Partei gewählt ist. Derselbe richtete an den Staatssekretär des Marineamts Hollmann die Anfrage, wohin es komme, daß die im Bau befindlichen neuen Panzerschiffe, deren jedes ohne Artillerie über 11 Millionen Mark kostete, nicht diejenige Geschwindigkeit erhalten haben, welche man nach dem Vorgang anderer Staaten von neuen Panzerschiffen erwarten muß. Die Schiffe sollen wenig mehr als 15 Knoten in der Stunde laufen. Herr Hollmann bestätigte die Thatache, erklärte dieselbe aber darauf, daß eine größere Geschwindigkeit sich nur hätte ermöglichen lassen bei einer größeren Breite der Schiffe. Andernfalls hätte die Armierung der Schiffe weniger schwer ausfallen können. Eine größere Breite der Schiffe aber sei unmöglich mit Rücksicht auf die gegenwärtige Beschaffenheit der Seehäfen, Docks und Schleusen. Auch hätte eine geringere Geschwindigkeit der neuen Schiffe den Vortheil, daß sie beim Zusammensetzen mit den vorhandenen älteren Panzerschiffen alsdann denselben nicht so sehr vorauseilen. Die größere Langsamkeit der alten Schiffe gestattet nicht, für die neuen Schiffe eine zu große Schnelligkeit herzustellen. Diese Aufklärung machte einen eigentümlichen Eindruck in der Commission. Herr v. Henk erklärte, daß er die Klarstellung im Interesse der Seeflotte veranlaßt habe, welche im künftigen Seekriege die neuen Panzerschiffe zu kommandiren hätten.

Als im Herbst 1888 plötzlich die Mittel verlangt wurden, um gleichzeitig den Bau von vier großen Panzerschiffen in Angriff zu nehmen, war gerade darauf hingewiesen worden, daß man in der Schnelligkeit der neuen Panzerschiffe mit denen anderer Flotten (über 17 Knoten) Schritt halten müsse, wenn die Panzerflotte nicht an Werth verlieren sollte. Nun stellt sich also heraus, daß wir in überstürzter Weise eine neue Panzerflotte bauen, noch bevor Häfen, Schleusen und Docks auf dieselbe eingestellt sind. Als im Jahre 1888 die freiwillige Partei darauf hinwies, daß die gleichzeitige Inangriffnahme des Baues von vier neuen Panzerschiffen sich auch nicht empfehlte aus technischen Gründen, wurde dies als eine Art von Reichsfeindlichkeit von den Carlistparteien hingestellt.

Doch es famen bald darauf in der Commission noch festsame Dinge zum Vortheile. Zu dem neuen Flottengründungsplan von 1888 gehörte auch die Herstellung von neuen Kreuzercorvetten, welche im Kriege als Kaperschiffe dienen sollen. Der Cartell-Reichstag hat auch schlankweg im vorigen Jahre zwei erste Raten für solche Kreuzercorvetten im Gesamtbetrage von 2 300 000 M. bewilligt. In dem neuen Etat waren für diese beiden Kreuzercorvetten zweite Raten von je 1 500 000 M. verlangt. Aus dem Etat und allen dazu gehörigen Nachweisungen mußte man den Eindruck gewinnen, daß diese Kreuzercorvetten, für welche schon zweite Raten gefordert werden, sich bereits im Bau befanden. Auf eine Anfrage aus der conservativen Partei aber stellte sich zur allgemeinen Überraschung heraus, daß noch nicht einmal die Construction dieser neuen Kreuzercorvetten festgestellt ist. Der jetzige Staatssekretär des Marineamts, Hollmann, hat beim Eintritt in sein Amt die von seinem Vorgänger vorbereiteten Pläne für Kreuzercorvetten als nicht zweckmäßig erkannt und beschafft eine Umarbeitung dieser Pläne angeordnet. Gleichwohl hat man also schlankweg im neuen Etat schon zweite Raten von 1½ Millionen Mark für diese Kreuzercorvetten verlangt. Nur ein Zufall, die private Information eines Commissionmitgliedes, hat diesen Thatbestand aufgedeckt. Dertelke scheint auch dem Reichstagamt nicht bekannt gewesen zu sein. Andernfalls hätte dasselbe doch die Einstellung dieser zweiten Raten in den Etat nicht zugelassen. Einstimmig lehnte nun mehr die Commission unter Zustimmung des Staatssekretärs die zweiten Raten an 1½ Millionen Mark ab. Zur Vorbeugung gegen die Wiederkehr solcher überraschenden Entdeckungen während der parlamentarischen Beratungen verlangte Abg. Richter, daß das Marineamt jetzt und künftig unaufgefordert bei der Forderung neuer Raten über die Fortschritte des Baues bei jenen Schiffen Auskunft gebe, für welchen früher bereits Summen bewilligt sind. Herr Hollmann sagte dies zu.

Aber darüber hinaus drängt sich doch die Frage auf, ob es fernherin

noch angemessen erscheint, die Construction neuer Schiffe derartig einzuführen und allein von den betreffenden Decernenten im Marineamt und deren wechselnden Chefs abhängig zu machen, wie es bis jetzt der Fall ist. Abg. Viceadmiral v. Henk hatte bereits bei Eingang der Beratung der Commission über den Marinetaat die Aufmerksamkeit auf diese Frage gelenkt. Er wies darauf hin, daß bei anderen Marinen man eine Art von Submissionsverfahren eröffne und neue Constructionen für Schiffe nicht eher in der Admirälatät feststelle, als bis auch außerhalb derselben stehende Techniker, Ingenieure der Staatswerften und Private Gelegenheit erhalten, Vorschläge zu machen und Ansichten zu verlautbaren. Staatssekretär Hollmann bestritt freilich die Notwendigkeit dessen und meinte, alles komme darauf an, ob der Constructeur im Marineamt sein Vertrauen und er das Vertrauen des Monarchen habe. Leider unterließ es Herr v. Henk, die Ansichten der Commission in dieser Frage durch Einbringung eines Antrages festzustellen.

Weiterhin kam man bei den Verhandlungen der Commission zu den Positionen, in welchen wiederum für nicht weniger als fünf neue Kriegsschiffe erste Raten in diesem Etat gefordert werden. Der Referent der Budgetcommission, Pole v. Koscielsky, erklärte sich mit allen Neuerfordernissen der Art ohne Weiteres einverstanden. — Correferent Friehn (Centrum) erklärte, solche Bewilligungen nicht befürworten zu können in einem Augenblick, wo schon ohne diese neuen ersten Raten Neubauten von Kriegsschiffen im Gange seien in einem Umfang, wie nie zuvor. In keinem Jahr hat der Etat für Schiffsbauten jemals eine solche Höhe erreicht, auch abgesehen von der Inangriffnahme weiterer Neubauten, als in diesem Jahr. Es wird das Fünftaile von demjenigen verlangt, was Herr v. Caprioli noch 1887 als im Jahresdurchschnitt notwendig erklärte. Die Preissteigerungen, zu welchen nach allen Richtungen der große Umfang der Schiffsbauten Veranlassung giebt, empfehlen auch finanziell die weitere Durchführung der Pläne von 1888 zu verlangsamten. Auch zeigen die soeben gemachten Erfahrungen, wie möglich es sei, wenn man sich in Bewilligungen überstürze. Das deutsche Staatschiff durfte nicht einen Panzer erhalten, der es zum Sinken bringen könnte.

Hierauf ergriß Staatssekretär Hollmann das Wort zu einer einständigen Rede über die Zwecke und die Entwicklung der Marine, welche auf allen Seiten in der Commission Kopfschütteln begegnete. Herr Hollmann schloß sich dabei keineswegs an die zur Beratung stehenden ersten Raten für 3 neue Panzerfahrzeuge an, sprach auch nicht über die weitere Durchführung des mehr als 150 Mill. Mark beanspruchenden neuen Flottengründungsplanes von 1888, sondern eröffnete noch darüber hinaus eine vollkommen unselige Perspektive einer weiteren Entwicklung der Marine. Man erinnerte sich unwillkürlich dabei der Rede, welche der verflossene Kriegsminister v. Verdyl im vorigen Mai in der Militär-Commission hielt über Zukunftspläne der Militärverwaltung in Bezug auf die Wehrkraft einer vollständigen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht. Staatssekretär Hollmann entwidmete in seiner Rede in Bezug auf die Wehrkraft zu Wasser seine Ansichten, welche an unbegrenzter Kostenfreiheit über die Verdyl'schen Pläne zu Lande weit hinausgingen. Hollmann sprach im Widerstreit mit allen bisherigen amtlichen Verlausbarungen den Grundfaß aus, daß Deutschland hinsichtlich der Marine es nicht bei einer Flotte zweiten oder dritten Ranges bewenden lassen dürfe. Deutschland müsse auch zur Schaffung einer Marine ersten Ranges das Geld finden. Überhaupt ließen sich die Flotten nicht nach einem bestimmten Range klassifizieren. „Wir sind in der Marine noch in der Entwicklung.“ Der Staatssekretär deutete an, daß es bei der Entwicklung der Flotte nicht bloss ankomme auf den Schutz der Nordsee und der Ostsee, sondern daß Deutschland eine Schlachtklasse erhalten müsse, welche unter Umständen selbst in fernen Meeren sich an der Entscheidung des Seekrieges gegenüber Flotten ersten Ranges beteiligen könne. Die Discussion wurde hierauf gegen 11 Uhr Abends vertagt.

\* [Die Zweckmäßigkeit eines unterirdischen Telegraphen] nebst, wie solches in Deutschland seit nahezu 10 Jahren vorhanden ist, wird anderen Ländern ab und zu in recht empfindlicher Weise zum Bewußtsein gebracht. Immer wieder kommt es vor, daß plötzlich auftretende Stürme die Telegraphen-Anlagen ganzer Ländereiche innerhalb weniger Stunden derartig zerstören, daß Tage lang von einem telegraphischen Verkehr keine Rede ist und wochenlange Wiederherstellungsarbeiten erforderlich sind. Wiederholt sich eine solche Katastrophe einige Male in kurzen Zwischenräumen, dann wird in wenigen Jahren für Instandsetzungsarbeiten mehr Geld ausgegeben, als die Anlage eines unterirdischen Netzes kosten würde. Der Osten Nordamerikas weiß hiervom ein Lied zu singen. Von 10. bis 13. Juli 1888 wütete an der atlantischen Küste der Vereinigten Staaten ein Gewittersturm, welcher den telegraphischen Verkehr des betroffenen Landstriches unmöglich mache. Die Städte Newyork,

## Irrthümer.

Nachdruck verboten.

Erzählung von F. Arnesfeldt.

„Doch denke ich auch“, stimmte Fritz zu, „und deshalb passe ich so auf.“

„Wenn er Dich nicht vergessen hat, dergleichen soll so gelehrten Leuten zuweilen begegnen“, versetzte der Rittmeister und blies die ersten Wölkchen der angerauchten Cigare in die klare, sonnendurchleuchtete Luft.

„Mich vergessen!“ rief der Knabe mit blickenden Augen. „Was denken Sie? Wir beide vergessen einander niemals, wenn wir uns auch jetzt für längere Zeit trennen müssen“, fügte er traurig hinzu.

„Na, na, ruhig Blut!“, lachte der Herr Rittmeister. „Du liebst diesen Herrn Bodmer ja ordentlich!“

„Sehr, sehr“, beteuerte Fritz, „und wie sollte ich auch nicht? Er war Jahre lang nicht nur mein Lehrer, sondern mein Pfleger, mein Freund, mein Spielgefährte. Mama sagt immer, ihm allein sei es zu danken, daß ich doch noch ins Kadettencorps kommen konnte und Ausicht habe Offizier zu werden.“

„Deine Mama überhäuft in ihrer Dankbarkeit die Verdienste des Herrn Bodmer wohl etwas; das meiste kommt auf Rechnung Deiner guten Natur“, erwiderte der Rittmeister, hörte dann aber doch recht aufmerksam zu, als der Knabe die Verdienste schilderte, welche der Hauslehrer um ihn hatte, ließ sich Thatsachen erzählen, die ihm durch seinen Verkehr im Lettenschen Hause schon bekannt sein mußten, und verstand durch geschickt hingeworfene Fragen den jungen Schwager zu immer weiteren Mittheilungen zu veranlassen.

Ein schärferer Beobachter wäre vielleicht auf die Vermuthung gekommen, daß er dabei irgend eine versteckte Absicht habe, dem harmlosen Fritz fiel dergleichen aber nicht entfernt ein, mit wahrer Herzlichkeit schilderte er das glückliche Leben, das er an der Seite seines geliebten Herrn Bodmer Jahre hindurch im elterlichen Hause geführt.

Fritz hatte von frühestem Kindheit an keinen sehnlicheren Wunsch gekannt, als gleich seinem älteren Bruder Bodo, der als Lieutenant bei den Husaren stand, und gleich allen Vatern und Bekannten des Lettenschen Hauses in die Armee einzutreten; ein schweres Scharlachfeuer, das ihn in seinem neunten Jahre besielte, erwies sich in seinen Folgen jedoch so verhängnisvoll, daß nicht daran zu denken war, ihn frühzeitig in eine Kadettenanstalt zu geben, und es überhaupt zweifelhaft schien, ob er je die militärische Laufbahn einschlagen könne. Dem Baron, der sich unter den obwaltenden Umständen nach einem Hauslehrer umsehen mußte, war ein junger Mann empfohlen worden,

welcher medicinische, naturwissenschaftliche und philologische Studien gemacht, ohne sich für ein bestimmtes Fach entschieden zu haben, und dem es jetzt wünschenswerth erschien, für einige Jahre eine Privatstellung zu erhalten, die ihm noch Muße für eigene wissenschaftliche Arbeiten ließ.

Die Wahl erwies sich als eine glückliche und nach allen Seiten befriedigende. Doctor Gotthold Bodmer verstand es, ohne Fritz übermäßig anzufragen, ihn geistig bedeutend zu fördern, und sorgte dabei mit der Umsicht und der Gewissenhaftigkeit des Arztes für die Kräftigung seines Körpers. Erwarb er sich dadurch schon die Zuneigung der Eltern, so wußte er sich dem Baron, der gern allerlei Versuche in der Landwirthschaft und in den auf seinen Gütern befindlichen Brennereien und Ziegeleien anstellte, durch seine Kenntnisse in der Chemie und verwandten Wissenschaften sehr nützlich zu machen; der Baronin und ihren Töchtern, welche während seiner Anwesenheit im Hause eine nach der anderen aus der Pensionsanstalt, wo sie erzogen waren, nach Lettenhofen zurückkehrten, wurde er als Vorlese und durch seine musikalischen Talente angenehm, den einsprechenden Gästen empfahl er sich durch sein beschiedenes, zurückhaltendes Benehmen und seine guten Formen — kurz, Doctor Bodmer war überall wohlgekommen, nur nicht bei Bodo, dem ältesten Sohne des Hauses, der ihn mit auffallender Kälte, um nicht zu sagen Schröffheit behandelte. Da indessen der junge Offizier sich nur vorübergehend in Lettenhofen aufhielt, so ward durch diesen Zwischenfall das Verhältnis des Hauslehrers zu der Familie nicht nachhaltig gestört.

Bodmer hatte sich anfänglich für zwei Jahre verbindlich gemacht, man hatte jedoch nach Ablauf derselben von seinem Scheiden nichts hören wollen, und er hatte sich auch ohne allzu große Mühe halten lassen und versprochen, so lange zu bleiben, bis Fritz der Kadettenanstalt übergeben werde. Das war nun geschehen, und Bodmer hatte gleichzeitig mit seinem Jüngling das Haus verlassen wollen, zuletzt aber den Bitten des Barons nachgegeben, bis nach Fräulein Adelheid's Hochzeit zu bleiben und den erwarteten zahlreichen Gästen die Honneurs machen zu helfen. Allerdings war ihm diese Zusage abgerungen worden, denn Bodmer schien sich, seit der Rittmeister als Verlobter der ältesten Tochter sehr häufig in Lettenhofen war, nicht mehr so wohl wie sonst dort zu fühlen. Obwohl beide Herren einander mit der größten Höflichkeit begegneten, war es doch für einen schärfsten Beobachter unverkennbar, daß eine stille, unausgesprochene Abneigung zwischen ihnen bestehé.

(Fortsetzung folgt.)

Baltimore, Philadelphia und Washington hatten mit der Außenwelt nicht viel mehr Fühlung, als eine Insel im Stillen Ocean. Gerade 2½ Jahre waren seitdem vergangen, da erhob sich in der Nacht vom 24. zum 25. Januar am selben Küste ein Wintersturm, der wiederum die Telegraphen- und Telephonlinien weglegte, die Stangen mitsamt dem gerissenen Drahtgewirr auf die Schienen der Eisenbahnen warf, in den Städten die hohen, mit hunderten von Drähten belasteten Stangen umknickte und so dem Fern- und Nahverkehr zugleich ein jähes Ende bereitete. Telegraphen- und Telephonlinien, Polizei- und Feuerwehrtelegraphen, elektrische Licht- und Kraftübertragungslinien — Alles lag in wirrem Durcheinander zu Boden und machte den Verkehr in den Straßen zu einem lebensgefährlichen Unternehmen. New York war zwei Tage lang von jeder Verbindung abgeschnitten; nicht besser erging es Brooklyn und Philadelphia. Es erforderte acht Tage angestrengter Arbeit, um den telegraphischen Verkehr wieder in Gang zu bringen, und Wochen wird es dauern, ehe die letzten Spuren des zerstörenden Elements verwischt sind. Man darf darauf gespannt sein, ob den Amerikanern diese binnen drei Jahren zum zweiten Male ertheilte Lehre genügen wird, um sie zu veranlassen, wenigstens ihre Haupt-Telegraphenlinien unterirdisch anzulegen.

[Von socialdemokratischer Seite] war eine Versammlung von Handlungsgehilfen auf Tivoli am Dienstag Abend veranstaltet worden und von etwa 1000 Personen besucht. Der socialdemokratische Handlungsgehilfe hinzu wurde zum Vorsitzenden gewählt. Als Referent fungierte der socialdemokratische Agitator Auerbach. Der Vorsitzende schlug vor, eine Deputation an den Handelsminister zu senden mit dem Verlangen, für die dritte Beratung des Arbeiterbeschaffungsgesetzes eine Bestimmung zu befürworten, wonach alle Verkaufsläden an Sonntagen um ein Uhr Mittags geschlossen werden müssten, so daß also die fünfstündige Arbeitszeit für Handlungsgehilfen in den Vormittag fallen müßt. Keinerlei ortssätzliche Regelung dürfe hierin etwas ändern. Abg. Singer röhnte die Thätigkeit der Socialdemokratie bei Beratung der Arbeiterbeschaffungsnovelle. Die Handlungsgehilfen möchten bei der nächsten Reichstagswahl nur socialdemokratische Abgeordnete wählen. — Als die vorgeschlagene Resolution angenommen war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Socialdemokratie. Einzelne anwesende Freisinnige, welche als Handlungsgehilfen die Versammlung besuchten, protestierten gegen dieses Vorgehen, indem sie ein Hoch auf die freisinnige Partei ausbrachten. Die Socialdemokraten stimmten alsdann die Markelei an.

[Versuchsteiche auf den städtischen Rieselfeldern.] Die seitens des Deutschen Fischereivereins im Frühjahr 1890 in die Versuchssteiche des städtischen Rieselfeldes Malchow ausgeleerte Fischbrut ist in vorsichtiger Weise gediehen und berechtigt zu der Erwartung, daß mit der Einführung im Drainwasser der Rieselfelder geschäftliche Erfolge zu erzielen sind. Es sollen deshalb in diesem Jahre zur weiteren Aufzucht solcher Fische unter Aufsicht des Deutschen Fischereivereins einige größere Leiche hergestellt werden.

[Die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Krieg] wird am 4. März in Berlin eine Generalversammlung von 600 aktiven Mitgliedern in 40 Sektionen veranstalten. Bei diesem Acte werden sämtliche Genossenschafts-Verbände, unter anderen alle Hochschulen Preußens, vertreten sein. Zur Zeit bestehen 15 organisierte Verbände einschließlich Münster, ferner in Hamburg, Frankfurt a. O., Kassel, Stettin. In anderen Städten ist die Anregung zur Begründung neuer Verbände bereits gegeben. Die Verbände werden von Comités geleitet. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt gegenwärtig 1571, davon allein 1069 Candidaten und Studenten. Alljährlich findet eine Conferenz von Vertretern der Genossenschafts-Verbände behufs gemeinsamer Beratung in Angelegenheiten der Genossenschaft statt. Bis Anfang December wurden 587 Mitglieder praktisch und theoretisch vorgebildet, nur theoretisch 380; im Cursus stehen augenblicklich 358 Mitglieder. Unter ärztlicher Leitung standen über die Überwachung und Einführung der Mitglieder 131 Ärzte thätig.

[Eine der fahrlässigen Körperverletzung angeklagte fromme Schwester] mußte am Mittwoch auf der Anklagebank vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I Platz nehmen. Eines Morgens im vorigen Winter fiel es in einer in der Victoriastraße wohnenden Familie auf, daß das Dienstmädchen sich nicht jehen ließ. Man begab sich nach dem Hängeboden, auf welchem das Mädchen schlief, und hier fand man es in völlig bewußtlosem Zustand vor. Der Gasgeruch, welcher sich bemerkbar machte, ließ keinen Zweifel darüber, wodurch das Mädchen in diesem Zustand gerathen war. Die Bewußtlose ward sofort in einen anderen Raum gebracht, und es wurde eiligst zu Arzten gesendet, da sie sich auch in der besseren Luft nicht erholt. Es kamen zwei Ärzte in kurzer Zeit an und beide erklärten, das Mädchen leide an einer so schweren Gasvergiftung, daß nur wenig Hoffnung auf die Herstellung der Kranken vorhanden sei; es erscheine als sehr räthlich, die Bewußtlose einem Krankenhaus zu überführen. Die Herrschaft wollte sie aber nicht aus dem Hause geben und ordnete an, daß unverzüglich eine Krankenpflegerin herbeigebracht werde. Es kam eine Dame aus einem anderen Schwesternhaus, und diese wurde von den Ärzten belehrt, in welcher Weise die Kranken zu behandeln habe, es komme vornehmlich darauf an, den Puls und die Atmung der Kranken zu beobachten und leichtere nötigenfalls fäustlich zu untersuchen. Die Wärterin wurde besonders darauf aufmerksam gemacht, in welch bedenklichem Zustande das Mädchen sich befinden und daß nichts verabsäumen werden dürfe, um nicht eine schwere Verantwortung auf sich zu laden. Sollte der Puls noch schwächer werden, als er jetzt schon schlage, so müsse die Kranken warm gehabt werden. Dieses Bad wurde notwendig. Hierauf sollte die Kranken in das Bett gebracht werden, aber auch dieses mußte durchwärmt sein, die Wärterin bat deshalb um eine Wärmflasche, welche ihr, und zwar voll stehenden Wassers, gereicht wurde. Mit dieser Wärmflasche durchwärmt sie das Bett und ließ sie dann darin stehen. Nachdem die Kranken gehabt war, wurde sie in das Bett gelegt, in dem die Wärmflasche immer noch stand, leichter war jetzt noch so heiß, daß sie dem Mädchen nicht unbedeutende Brandwunden an den Schenkeln und Füßen verursachte. Dieses selbst hatte nichts davon bemerkt, denn es lag

immer noch regungslos und ohne Bewußtsein da, die Besinnung kehrte erst gegen 10 Uhr Abends wieder. Nun aber ward die Kermste durch die Brandwunden geplagt, welche der Hausarzt, ein Homöopath, behandelte, und zwar nach dem Auspruch der heute vernommenen Ärzte derart unrichtig und ungenügend, daß nur dieser Behandlung es zuzuschreiben sei, daß das Mädchen sich drei Monate lang zur Heilung dieser Wunden in ein Krankenhaus aufnehmen lassen mußte, die vollständige Heilung aber erst nach ungefähr fünf Monaten bewirkt werden konnte. Der Angeklagte wurde nun zum Vorwurf gemacht, daß sie die ihr in Ausübung ihres Berufes zu beobachtende Aufmerksamkeit außer Acht gelassen und dadurch die Verwundung der Kranken veranlaßt habe. Staatsanwalt Riekel beantragte eine Strafe von 300 Mark, im Unvermögensfall für je 10 M. einen Tag Gefängnis. Rechtsanwalt Goldmann beantragte prinzipsielle Freisprechung, da die Angeklagte ihre gefallene Aufmerksamkeit auf die Atmung und den Puls richtete und deshalb nicht Zeit hatte, die Flasche zu beachten, jedenfalls aber eine Milderung der Strafe. Der Gerichtshof erachtete die Fahrlässigkeit für erwiesen, setzte aber die Strafe auf 20 M. fest.

Berlin, 25. Februar. [Berliner Neuigkeiten.] Die Erben des verstorbenen Ehrenbürgers von Berlin, Heinrich Kochmann, sind, wie der „Tgl. R.“ mitgetheilt wird, von Mitgliedern des Vereins für die Geschichte Berlins erachtet worden, die im Nachlaß des langjährigen Vorsitzers der Stadtverordneten-Versammlung befindlichen Aufzeichnungen entweder dem städtischen Archiv oder dem genannten Verein zu überweisen. Diese Aufzeichnungen, welche vier stattliche Quartbände füllen, enthalten höchst beachtenswerthe Beiträge zur Geschichte Berlins, die von den dreißiger bis zu den siebziger Jahren reichen und dadurch besonders wertvoll sind, daß aus den vorsätzlichen Angaben des Verstorbenen die Entwicklung Berlins zur Weltstadt deutlich erkennbar wird. Kochmann, der ursprünglich zum Theologen vorgebildet war, trat früh als junger Bäckermeister in den Dienst der Stadt und erlangte durch unermüdliche, selbstlose Thätigkeit hohe Aufsehen sowohl bei Hofe wie bei der Bürgerschaft. Sein Nachlaß giebt v. N. näheren Aufschluß über das Entstehen der Berliner Turnanstalten und über die allmäßige Verdichtung der Stadt durch Anlegung des Friedrichshains, des Treptower Parks und des Humboldthains. In gleicher Ausführlichkeit verbreitet sich Kochmann über die Errichtung von Waisen- und Krankenhäusern, von Asylen für Obdachlose und von anderen gemeinnützigen Anstalten. Sehr Vieles von dem, was in die fortlaufenden, viel Lehrreiches enthaltenden Tagebücher übergang, ist heute bereits verloren worden. Ursprünglich wollte Kochmann nur seiner engeren Familie eine Art von Rechenschaftsbericht über sein Wirken als Mitglied der Stadtverwaltung hinterlassen, verbreitete sich aber allmäßig auch über mannigfache andere Gebiete. In Folge dessen geben seine Aufzeichnungen u. A. auch Aufschlüsse sowohl über das kirchliche Leben Berlins, wie über die Beziehungen der Stadt zum Königlichen Hause. Kochmann gehörte zu den Vertrauensmännern des Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen. Auch verkehrte er freundlich mit namhaften Gelehrten, wie Schleiermacher, Trendelenburg, Böck, Humboldt, Ranke und Ritter, und stand ferner in engen Beziehungen zu den ersten Industriellen Berlins. Als Berliner Kind war er völlig mit der Stadt vertraut, deren dauernde Vergrößerung er unausgesetzt mit wärmerer Teilnahme verfolgte. Seine Tagebücher sind somit nach verschiedenen Richtungen hin als eine wichtige zeitgenössische Geschichtsquelle zu bezeichnen.

Die Ermittlungen bezüglich des am 29. December v. J. in der Gegend von San Remo an dem Arzt Karl Lindemann aus Cisleben verübten Mordes sind seitens der italienischen Behörden an die hiesige Criminalpolizei mitgetheilt worden. Durch den Inhalt dieser Mittheilung ist die Sachlage noch nicht klarer geworden, namentlich ist der objective Thatbestand wenig aufgeklärt worden. Die Leiche, welche in einer Grotte mit einem Tuch im Munde aufgefunden wurde, hat keinerlei äußerliche Verlegerungen wahrgenommen lassen. Es wird daher angenommen, daß die Ermordung mittels Blauäure stattgefunden habe. Eine gerichtsärztliche Leichenschau hat dem Anschein nach nicht stattgehabt, so daß mit Sicherheit über diesen Punkt nicht abgeurtheilt werden kann. Verhaftet sind eine Frauensperson Namens Sian und ein Deutscher Namens Schettel. Die italienischen Behörden scheinen der Ansicht zu sein — ein directer, bestimmter Verdacht ist nicht ausgesprochen worden —, daß Lindemann durch mehrere mit einander im Bunde stehende Personen um das Leben gekommen sei, wobei die Brüder Hader (Berlin und Potsdam) beteiligt seien. Das Personal des Hotel National bleibt noch immer bei seiner Behauptung, daß die ihm einige Tage später vorgezeigte Leiche Lindemanns diejenige des Mannes sei, welcher in Begleitung zweier jüngerer Männer am 28. December in das Hotel eingestiegen sei. Nach den Ermittlungen der hiesigen Criminalpolizei nun muß ein doppelter Irrthum der Hotelbediensteten vorliegen. Die drei Personen, welche das Gasthaus aufgesucht haben, bestanden aus dem alten Herrn Belz, welcher noch heute in Italien am Leben ist, und den Brüdern Hader; die aufgefunde Leiche kann mithin nicht diejenige des Belz sein. Ferner hat es sich als unzutreffend erwiesen, daß die drei Genannten schon am 28. December in San Remo eingetroffen sein sollen; vielmehr haben die amtlichen Erhebungen ergeben, daß Belz und die beiden Hader erst am 27. December, Abends um 7 Uhr, von hier abgereist sind, also frühestens am 29. December Abends in San Remo angekommen sein können. Da nun aber der Mord schon am Nachmittage des zuletzt genannten Tages zur Ausführung gekommen sein muß, so erscheint die Thäterschaft der Brüder Hader ausgeschlossen. Die amtlichen italienischen Atenstücke werden nun unter Hinzufügung der hierzu geschenkten Feststellungen an die italienischen Behörden zurückgeschickt werden, und man darf gespannt darauf sein, in welcher Weise das immer noch bestehende Rätsel seine Lösung finden wird.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 26. Februar.

\* Vom Provinzial-Hausbank für Schlesien für 1891/92. Der dem Provinzial-Landtag zur Genehmigung vorgelegte Hauptverwaltungs-Etat des Provinzial-Verbandes von Schlesien für das Jahr vom 1. April

1891 bis dahin 1892 übersteigt den vorigen Etat um 314 435 Mark. Die fortlaufenden Ausgaben sind auf 6 043 298,45 M. die einmalig auf 5232 M. die Ausgaben also auf 6 048 530,45 M. veranschlagt. Von diesen Ausgaben werden durch Einnahmen, insbesondere aus den geistlichen Dotationsrenten, dann aber auch aus den von den verliehenen provinziellen Instituten zu zahlenden Vergütungen für deren Verwaltung und dann aus den vom Vermögen der Provinz aufkommenden Einn. 4519 730,45 Mark gebedt. Der Fehlbetrag von 1 528 800 M. muß durch Zuschüsse aufgebracht werden. Es wird mit Bezug hierauf vorgeschlagen, wie beim vorigen Etat im Einblitc auf die in diesem Jahre zu erwartenden Verwaltungs-Ueberschüsse, welche dem allgemeinen Reservefonds zustehen, auf letzteren Fonds zurückzugreifen, und 1 400 000 M. — gegen das Vorjahr 400 000 M. mehr — als Abgabe auf den Provinzial-Verband auszuschreiben. Die Abgabe würde sich danach auf 5½ % p. G. der der Ausschreibung der Provinzial-Abgaben pro 1889/90 zu Grunde gelegten Statistik neu berechnen. Das Mehrerfordernis des in Rede stehenden Haushaltspfanes ist im Wesentlichen durch Mindereinnahmen bei den Einn. aus dem Provinzial-Vermögen und durch Mehrausgaben bei dem Pensionstitle, für die Unterhaltung der Irrenanstalten und der Hebamme-Institute, sowie für die Taubstummen- und Idioten-Anstalten, für milde Stiftungen, und durch den Erlass der Witwen- und Waisengeld-Beiträge hervorgerufen. Die allgemeinen Verwaltungskosten haben sich zwar ebenfalls gestrigert, indem sie die bei diesen notwendig gewordenen Mehrausgaben durch die Mehrausnahmen an den von den provinziellen Instituten zu zahlenden Vergütungen zum großen Theile ausgeglichen.

\* Aus den Vorlagen für den Provinzial-Landtag. Auf Anregung des Ober-Präsidenten hat sich in einer Versammlung von Landräthen ein ergerer Ausschuss für den schlesischen Provinzialverein zur Errichtung und Unterhaltung von Natural-Vergnügungs-Stationen gebildet, welcher unter dem Vorsitz des Ober-Präsidenten die Anordnungen zur einheitlichen Organisation der Vergnügungs-Stationen in Schlesien treffen und die Entwicklung derselben überwachen soll. Zur Bestreitung der durch diese Thätigkeit entstehenden Kosten, welche zum größten Theile in den Ausgaben für Druckachen bestehen, fehlen jedoch die Mittel. Auf Anregung des Oberpräsidenten beantragt der Provinzial-Ausschuss, weil er von dieser Organisation einen gedeihlichen Erfolg erwartet, die Bewilligung eines jährlichen Betrages von 1000 Mark aus dem Landtags-Dispositionsfonds. — Der Provinzial-Ausschuss hatte dem selbst bestehenden Aussichtverein für Kostenförderer, da dessen Pfleglinge bzw. deren Eltern zum größten Theile außerhalb Breslaus in der Provinz heimathsberechtigt sind, und bei der auf 907 vermehrten Pfleglingszahl das Bedürfnis sich nicht vertreten ließ, für das Jahr 1890/91 zur Deckung seiner Kosten 500 Mark aus dem Landtags-Dispositionsfonds gewährt, deren nachträgliche Genehmigung nunmehr nachgefragt wird. — Bei dem im Jahre 1878 zum Abschluß gesetzten Vertrag über das Entstehen der Berliner Turnanstalten und über die altnäßige Verdichtung der Stadt durch Anlegung des Friedrichshains, des Treptower Parks und des Humboldthains. In gleicher Ausführlichkeit verbreitet sich Kochmann über die Errichtung von Waisen- und Krankenhäusern, von Asylen für Obdachlose und von anderen gemeinnützigen Anstalten. Sehr Vieles von dem, was in die fortlaufenden, viel Lehrreiches enthaltenden Tagebücher übergang, ist heute bereits verloren worden. Ursprünglich wollte Kochmann nur seiner engeren Familie eine Art von Rechenschaftsbericht über sein Wirken als Mitglied der Stadtverwaltung hinterlassen, verbreitete sich aber allmäßig auch über mannigfache andere Gebiete. In Folge dessen geben seine Aufzeichnungen u. A. auch Aufschlüsse sowohl über das kirchliche Leben Berlins, wie über die Beziehungen der Stadt zum Königlichen Hause. Kochmann gehörte zu den Vertrauensmännern des Kaisers Wilhelm und des Kronprinzen. Auch verkehrte er freundlich mit namhaften Gelehrten, wie Schleiermacher, Trendelenburg, Böck, Humboldt, Ranke und Ritter, und stand ferner in engen Beziehungen zu den ersten Industriellen Berlins. Als Berliner Kind war er völlig mit der Stadt vertraut, deren dauernde Vergrößerung er unausgesetzt mit wärmerer Teilnahme verfolgte. Seine Tagebücher sind somit nach verschiedenen Richtungen hin als eine wichtige zeitgenössische Geschichtsquelle zu bezeichnen.

Die Ermittlungen bezüglich des am 29. December v. J. in der Gegend von San Remo an dem Arzt Karl Lindemann aus Cisleben verübten Mordes sind seitens der italienischen Behörden an die hiesige Criminalpolizei mitgetheilt worden. Durch den Inhalt dieser Mittheilung ist die Sachlage noch nicht klarer geworden, namentlich ist der objective Thatbestand wenig aufgeklärt worden. Die Leiche, welche in einer Grotte mit einem Tuch im Munde aufgefunden wurde, hat keinerlei äußerliche Verlegerungen wahrgenommen lassen. Es wird daher angenommen, daß die Ermordung mittels Blauäure stattgefunden habe. Eine gerichtsärztliche Leichenschau hat dem Anschein nach nicht stattgehabt, so daß mit Sicherheit über diesen Punkt nicht abgeurtheilt werden kann. Verhaftet sind eine Frauensperson Namens Sian und ein Deutscher Namens Schettel. Die italienischen Behörden scheinen der Ansicht zu sein — ein directer, bestimmter Verdacht ist nicht ausgesprochen worden —, daß Lindemann durch mehrere mit einander im Bunde stehende Personen um das Leben gekommen sei, wobei die Brüder Hader (Berlin und Potsdam) beteiligt seien. Das Personal des Hotel National bleibt noch immer bei seiner Behauptung, daß die ihm einige Tage später vorgezeigte Leiche Lindemanns diejenige des Mannes sei, welcher in Begleitung zweier jüngerer Männer am 28. December in das Hotel eingestiegen sei. Nach den Ermittlungen der hiesigen Criminalpolizei nun muß ein doppelter Irrthum der Hotelbediensteten vorliegen. Die drei Personen, welche das Gasthaus aufgesucht haben, bestanden aus dem alten Herrn Belz, welcher noch heute in Italien am Leben ist, und den Brüdern Hader; die aufgefunde Leiche kann mithin nicht diejenige des Belz sein. Ferner hat es sich als unzutreffend erwiesen, daß die drei Genannten schon am 28. December in San Remo eingetroffen sein sollen; vielmehr haben die amtlichen Erhebungen ergeben, daß Belz und die beiden Hader erst am 27. December, Abends um 7 Uhr, von hier abgereist sind, also frühestens am 29. December Abends in San Remo angekommen sein können. Da nun aber der Mord schon am Nachmittage des zuletzt genannten Tages zur Ausführung gekommen sein muß, so erscheint die Thäterschaft der Brüder Hader ausgeschlossen. Die amtlichen italienischen Atenstücke werden nun unter Hinzufügung der hierzu geschenkten Feststellungen an die italienischen Behörden zurückgeschickt werden, und man darf gespannt darauf sein, in welcher Weise das immer noch bestehende Rätsel seine Lösung finden wird.

\* Genehmigung eines neuen Statuts für die schlesische Provinzial-Hilfsstätte. Der Provinzial-Ausschuss legt den Entwurf des abgeänderten Statuts dem Provinzial-Landtag zur Genehmigung vor, nach deren Erteilung die staatliche Bestätigung eingeholt werden soll. In diesem Entwurf wird eine Abänderung des jetzt geltenden Statuts hauptsächlich in folgenden Punkten angestrebt: 1) Ausgestaltung der allgemeinen Belehrungsgrundätze; 2) Ausdehnung der passiven Darlehnstähigkeit auf die neueren rechtlichen Gesellschaftsformen; 3) Begfall des obligatorischen Zinsfusses von 4½ % p. G. bei den sogen. Notstandsdarlehen; 4) discretionäre Gewalt der Direction der Hilfsstätte, der Verwendungsnachweis zu erfordern und von der Versicherung der beliehenen Gebäude bei den Provinzial-Feuer-Societäten zu dispensieren, so lange ein bei einer soliden Privat-Versicherungsgeellschaft eingegangener Versicherungsvertrag nicht vorzeitig gelöst werden kann; 5) Stipulation einer Strafe im Falle des Zinsengahlungsverzuges; 6) Aufnahme der Zwangsvollstreckungs-Klausel in die Schuldburkunde. Außerdem soll die Provinzial-Hilfsstätte künftig nicht mehr, wie bisher, verpflichtet sein, Sparfüllselder ohne Beschränkung auf eine gewisse Summe zur Verzinsung anzunehmen, vielmehr soll die Annahme derartiger Gelder nur noch von dem Erneffen der Direction abhängen. Letzterer soll auch vorbehalten bleiben, ob sie im einzelnen Falle die Darlehenstaluta in bararem Gelde oder in Naturalobligationen vergeben will. Ferner soll an Stelle des Oberpräsidenten nunmehr der Provinzial-Ausschuss berufen sein, bei der Festsetzung des Zinsfusses für die Darlehen und für Depositen mitzuwirken. Im Übrigen beschränkt sich die Statutenrevision meistens auf eine Sichtung des noch geltenden Rechts und auf eine Neureaktion des vorhandenen Stoffes.

\* Gewährung von Entschädigungen für Viehverluste an Milzbrand. Gelegentlich der Beratung des Entwurfes zu dem für die Höhe

fallen. Daher dauerte seine Tyrannis auch lange Zeit, und wenn er einmal vertrieben wurde, ward es ihm leicht, die Herrschaft wieder zu erlangen. Denn Bornehm und Gering wollten ihm fast alle wohl, die einen ehrte er durch seinen persönlichen Umgang, den anderen half er zu materiellem Wohle, und beiden gegenüber hielt er sich würdig."

Entdeckungen in Egypten. Ueber London kommt, so schreibt die „Tgl. R.“, die Nachricht von der Größung eines Massengrabes mit den Särgen und Mumien der Hohenpriester des Ammon von Theben — vorläufig fast Dreitausendhundert der Zahl nach. Aus der gedrängten Kürze der Mittheilung läßt sich augenblicklich nur so viel feststellen, daß der unverhoffte Fund in der Nähe jener Grabhöhle bei Der el Bahari, im Nordwesten der großen hebanischen Metropole, gemacht worden ist, aus welcher in einem anderen Höhlenversteck die Körper von 37 der berühmtesten Herrscher Egypts und ihrer männlichen und weiblichen Angehörigen in ihren Särgen und in der Umgebung eines reichen Grabmobiliars vor wenigen Jahren zu Tage gefördert wurden. In einem längeren Aufsatz läßt sich Heinrich Brugsch über die Bedeutung des Fundes aus. „Wir leben in einer wunderbaren Zeit der Entdeckungen und Ueberraschungen auf archäologischem Gebiete. Was sich die kühne Phantasie nicht hätte träumen lassen, tritt in der Wirklichkeit uns lebhaft entgegen. Die Zeitgenossen Abraham's, Josefs, Moses', Salomon's treten in lebhafter Gestalt vor unsere Augen, unsere Hand kann ihre Gebeine berühren und der Hauch unseres Mundes sie treffen, als wären sie erst vor einer Stunde aus der Welt geschieden. Und doch ist eine kleine Ewigkeit vergangen, seitdem die Lebenden ihren letzten Seufzer ausgestoßen hatten; die Zahlen der Jahre, die seitdem vergangen sind, rechnen nicht mehr nach Jahrhunderten, sondern nach Jahrtausenden, den Griechen und Römern erschienen die Thaten der egyptischen Weltoberen, deren Gebeine in ihren Särgen vor uns liegen, bereits im Lichte einer heimliche sagenhaften Geschichte. Vor solchen Leichen verschwindet der Begriff der Zeit, und das ganze Menschenleben unserer eigenen Tage wird zu einem winzigen Augenblick in der endlosen Zeit.“ Damals erinnert Brugsch an eine Stelle im Herodot, welche von den Hohenpriestern in Theben erzählt anlässlich eines Besuches, den er um das Jahr 450 vor Christi dort mache. „Als vor dem ersten Heilatäus, der Geschichtsschreiber, in Theben sein Geschlecht aufzählte und seinen sechszehnten Ahnen ausgab als einen Gott, thaten ihm die Priester eben wie sie auch mir thaten, ob ich gleich mein Geschlecht nicht aufzähle. Sie führten mich hinein in den großen Tempelsaal und wiesen und zählten mir vor über große Menschenbilder aus Holz. Räumlich jeder Oberpriester stellt daselbst bei seinen Lebzeiten

sein Bild auf. Und die Priester bei dieser Zählung und Vorweisung der Bilder zeigten mir zugleich, wie sie je Sohn und Vater darstellen, indem sie anhoben beim Bilde des Lebendigen, und gingen sie alle durch, bis sie es von allen aufgesezt hatten. Dem Heilatäus aber, da er sein Geschlecht aufzählte und seinen sechszehnten Ahnen als Gott ausgab, rechneten sie dagegen bei jener Zählung ihre Geschlechter vor und lie

zollern'schen Lande bestimmten Gesetze vom 29. Juni v. J. hatten beide Häuser des Landtages den Beschluss gefaßt, die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzenwurf einzubringen, welcher den Geltungsbereich dieses Gesetzes auf die Provinzial-Bverbände der gesamten Monarchie ausdehnt. Bevor indessen die Staatsregierung dieser Anregung Folge giebt, wünschte dieselbe die Ausübung der einzelnen Provinzial-Landtage darüber zu erhalten, ob dieselben den baldigen Erlass eines derartigen Gesetzes für ihre Bezirke als ein dringendes Bedürfnis erachten. Der Provinzial-Ausschuß von Schlesien hat sich in Folge einer aus feiner Mitte hervorgegangenen Anregung bereits im vergangenen Jahre mit dieser Angelegenheit befaßt und ein umfassendes Material über das Auftreten von Milzbrand in Schlesien während der letzten zehn Jahre beschafft. Diese Ermittelungen haben das Ergebnis gefestet, daß, entgegen der Annahme der Staatsregierung, Milzbrandfälle fämen nur in verhältnismäßig wenigen Viehhaltungen vor, der Milzbrand in Schlesien nicht bis sporadisch auftreite, sondern fast in allen Kreisen so ziemlich gleichmäßig vorkommt. In den letzten zehn Jahren sind im Breslauer Bezirk 2194, im Liegnitzer 498, im Oppeln 1140 durch Milzbrand entstandene Viehverluste zur amtlichen Kenntnis gelangt. Damit ist aber die Zahl der tatsächlich vorgekommenen Milzbrandfälle bei Weitem nicht erschöpft, da nach den Berichten der Landräthe eine ganz bedeutende Anzahl weiterer Fälle dieser Seuche verheimlicht worden sind, weil die Besitzer der mit Milzbrand behafteten Viehstücke nicht nur nicht auf eine Entschädigung zu rechnen haben, sondern sogar bei erstatteter Anzeige die nicht unerheblichen Kosten der anzuordnenden Desinfection zu tragen haben und aller Teile der gefallenen oder getöteten Thiere, namentlich auch der Haut, verlustig geben. Es ist hieraus zur Genüge ersichtlich, daß, so lange eine Entschädigung für den Milzbrand erlegte Viehstiere nicht gewährt wird, erheblich viel Verluste solcher Thiere sehr geneigt sein werden, diese gefährliche Krankheit zur Vermeidung von Kosten und persönlichen Umständen zu verheimlichen, ja selbst Teile von solchen Thieren, wie Haut und Knochen, sich nutzbar zu machen, vor allem aber die Kadaver mangelhaft zu beseitigen. Die Rückgewährung einer Entschädigung bei Milzbrandfällen hat mitthen den Nachteil, daß die Viehbesitzer kein unmittelbares Interesse an der Anzeige der Erkrankung haben, und daß daher trotz polizeilicher Kontrolle vielfach Fälle des Ausbruchs der Seuche nicht oder nicht mehr rechtzeitig zur Kenntnis der Behörde gelangen. Gerade bei Milzbrand aber, dessen Gifft schwer zerstörbar ist, ist wegen der außerordentlichen Ansteckungsgefahr der Thiere und Menschen die Ergreifung von Sicherungsmaßregeln besonders wichtig. Schon nach dieser Richtung erscheint es dem Provinzial-Ausschüsse daher nothwendig, das Interesse des Besitzers durch Gewährung einer Entschädigung zu wecken. Im Sinne des Bevölkerungswillens will es aber auch als eine verleugende und doch ihnen unerklärliche Rechtsungleichheit erscheinen, wenn an und für sich gefährliche Krankheiten, wie Lungenseuche und Röhr einerseits, Milzbrand andererseits eine völlig verschiedenartige Behandlung durch das Gesetz erfahren. In Anerkennung dieser Gründe gegen den bestehenden Rechtszustand ist die Provinzial-Verwaltung von Schlesien schon seit Geltung des Viehseuchen-Gesetzes bestrebt gewesen, das Interesse an der Bekämpfung des Milzbrandes wenigstens durch Gewährung von Unterstützungen bei Verlusten durch Milzbrand in Bedürftigkeitsfällen zu heben. Aus diesen Erwägungen erachtete der Provinzial-Ausschuß den alsbaldigen Erfolg eines Gesetzes, betreffend die Gewährung von Entschädigungen für an Milzbrand gefallene Thiere, für die Provinz Schlesien als ein dringendes Bedürfnis und empfiehlt dem Provinzial-Landtag, auf die demselben von Seiten der Staatsregierung zu machende Vorlage sich in diesem Sinne zu äußern.

### Telegarmme.

Aus Wolff's telegraphischem Bureau.

Braunschweig, 25. Februar. Die Versammlung der hiesigen Socialdemokraten hat beschlossen, entgegen dem Fraktionsbeschuß, einstimmig an der Feier des 1. Mai festzuhalten. Eine Tagesfeier soll jedoch nur insofern stattfinden, als es ohne Conflict mit einzelnen Arbeitern möglich ist.

Straßburg, 26. Februar. Gestern fand bei dem Statthalter ein parlamentarisches Besessen statt, zu welchem die Spiken der Civil- und Militärbehörden und die Mitglieder des Landesausschusses geladen waren. Bei der Tafel brachte der Statthalter ein Hoch auf den Kaiser aus und hielt alsdann eine längere Ansprache, in welcher er seine Freude über die loyale Gesinnung der Bevölkerung Ausdruck gab. Auch das Vertrauen zu besseren Absichten unserer westlichen Nachbarn sei gesteigert, das früher gestört war und Maßregeln veranlaßte, die theilweise noch auf dem Lande lasteten. Es sei wiederum Hoffnung vorhanden, zu normalen Zuständen zurückzukehren.

4 Breslau, 26. Februar. [Von der Börse.] Die Börse war hente matt gestimmt. Die Schwäche ging von den Bergwerkspapieren aus, welche an der gestrigen Berliner Nachbörse, sowie im Hamburger Abendverkehr eine scharfe Rückwärtsbewegung eingeschlagen hatten. Auch bei uns zeigte sich in Folge dessen das betreffende Gebiet deprimirt, und die Course neigten stark abwärts. Am flauesten lagen wiederum Oberschlesische Bedarfsactien ohne dass irgend ein plausibler Grund bekannt geworden wäre; Zwangsabgaben allein können die fortwährend intensive Flauheit speciell dieses Effects wohl nicht veranlassen. — Oesterl. Werthe, fremde Renten lustlos, Rubelnoten und Oesterl. Transportbahnen behaupten. — Schluss schien eine Nuance freundlicher zu sein.

Per ultimo März (Course von 11—13½ Uhr): Oesterl. Credit-Actien 174½—173½ bez., Ungar. Goldrente 93½—93 bez., ultimo Februar 93,25—93,15 bez., do. Papierrente 89,20 bez., Verein. Königs- u. Laurahütte 133½—134—133—13½ bez., Donnersmarckhütte 87½—5½—1½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 83—82½ bez., Orient-Anleihe II 76 Gd., Russ. Valuta 238½ bez., Türk. 19,15 bez., Italiener 95 bez., Türk. Loose 80½ bez., Schles. Bankverein 121½ Gd., Breslauer Discontobank 106 Gd., Breslauer Wechslerbank 103½ bez. u. Gd., Franzosen 109 Gd., Lombarden 58½ bez., 3proc. Anleihe-Scrips 8 Tage nach Erscheinen 86½ bez.

### Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 26. Februar, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 174, 10. Disc. Commandit 211, 25. Rubel 238, 25. Still. März-Course.

Berlin. 26. Februar, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 174, 20. Staatsbahn 108, 90. Lombarden 58, 40. Italiener 95, —. Lau:ahütte 133, 50. Russ. Noten 20, 20. 4% Ungar. Goldrente 93, —. Orient-Anleihe II 76, —. Mainzer 119, 50. Disconto-Commandit 211, 20. Türk. 19, 20. Türk. Loose 80, 10. Schwach.

Wien, 26. Februar, 10 Uhr 15 Min. Oesterl. Credit-Actien 307, 50. Marknoten 56, 52. 4% Ungar. Goldrente 105, 25. Schwach. Wien, 26. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oest. Credit-Actien 307, 75. Anglo-Austrian 166, 80. Staatsbahn 246, 25. Lombarden 131, 25. Galizier 212, 25. Oesterl. Silberrente 91, 95. Marknoten 56, 57. 4% Ungar. Goldrente 105, 30, do. Papierrente 100, 95. Alpine Montan-Actien 96, 80. Besser.

Frankfurt a. M., 26. Februar. Mittags. Credit-Actien 270, 12. Staatsbahn 217, 50. Galizier, —, Ung. Goldrente 93, 10. Egypter 98, 30. Laurahütte 133, 80. Schwach.

Paris, 26. Februar, 30% Rente 95, 60. Neueste Anleihe 1877, 105, —. Italiener 95, 20. Staatsbahn, —, —. Lombarden, —, —. Egypter 495, 62. Behauptet.

London, 26. Februar. Consols von 1889 96, 87. Russen Ser. II, 99, 75. Egypter 98, 19. Nachtrost.

Wien, 26. Februar. [Schluss-Course.] Schwach. Cours vom 25. 26. Cours vom 25. 26. Credit-Actien... 308 75 307 — Marknoten... 56 45 56 55 St.-Eis.-A.-Cert. 246 50 246 35 40% ung. Goldrente 105 35 105 25 Lomb. Eisenb. 181 75 180 50 Silberrente... 91 97 92 — Galizier... 212 — 212 35 London... 114 95 115 15 Napoléons'dor. 9 12½ 9 14½ Ungar. Papierrente. 101 — 100 95

Glasgow, 26. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen Mixed numbers warrant 47, 1½. Stetig.

Am Schlusse bemerkte der Statthalter gegenüber verbreiteten Gerüchten von seinem Rücktritte, er werde auf seinem Posten bleiben, so lange er das Vertrauen des Kaisers besitze.

Rom, 26. Februar. Der König ernannte zu Unterstaatssekretären die aufgeordneten Trola für das Schatzministerium, Salandra für das Finanzministerium, Pusse für das Unterrichtsministerium, Pascolota für das Postministerium.

Florenz, 25. Februar. Der Siebaco kündigte dem Municipalrathe an, der öffentliche Gesundheitszustand sei wieder ein normaler. Die eingezogene Specialcommission befand nunmehr das Trinkwasser gut. Paris, 26. Februar. In dem Schreiben des Schlachtenmalers Detaillierte, in welchem derartige Befreiung an der Berliner Kunstaustellung ablehnt, erklärt derselbe, er spräche allerdings nur in seinem eigenen Namen, sei aber überzeugt, daß seine Collegen sich ihm anschließen würden. Maler Benjamin Constant hat die gleiche Erklärung abgegeben.

Paris, 26. Februar. Der Gesandte von Guatemala dementirt die Nachricht, daß der Präsident Barillas Guatemala zu verlassen beabsichtige.

Lyon, 26. Februar. Die Glassfabrikanten weigern sich entschieden, die Forderungen der Arbeiter zu erfüllen, sie sind entschlossen, die Fabrikation hierauf ganz aufzugeben. Es verlautet, sie würden für den Schaden von etwa 2 Millionen von dem Syndicat der französischen Glassfabrikanten entschädigt werden. Die Zahl der Strikenden beträgt gegenwärtig etwa 2000.

London, 26. Februar. Die "Daily News" melden aus Lissabon, daß die portugiesische Regierung den ostafrikanischen Colonien völlige Religionsfreiheit gewährt. Für die Mozambiquegesellschaft wurde eine diesbezügliche Clauzel eingesetzt.

London, 26. Februar. Wie die "Times" erfahren, ist auf eine Deputie des Vorsitzenden des argentinischen Comités, Rothjäld, gestern die Antwort des argentinischen Finanzministers eingegangen, daß die Regierung eifrigst bemüht sei, einen Contract mit der Wasserwerk-Gesellschaft zu vereinbaren. Es ist Aussicht vorhanden, eine beiderseitig befriedigende Beilegung der bestehenden Schwierigkeiten zu erzielen. Der Präsident der Republik hat dem Comité seine Befriedigung über das erfolgreiche Zustandekommen des Fundungsplanes, sowie seine Anerkennung für die geleisteten Dienste auszusprechen.

Tauger, 25. Februar. Das französische Geschwader ist hier eingelaufen.

Petersburg, 26. Februar. Einer Blättermeldung zufolge ist nunmehr definitiv beschlossen, den Bau der Eisenbahnstrecken Slatoust-Tscheljabinsk und Wladivostok-Chabarowsk sofort in Angriff zu nehmen, inzwischen die Strecke Tscheljabinsk-Tomsk zu traciren. Die Arbeiten werden von der Krone ausgeführt. Der Bau der Eisenbahn Samarkand-Taschkent sei ebenfalls genehmigt.

Belgrad, 26. Februar. Den Ministerwechsel benützend, hat der Deputierte Dragisch Stanowewitsch eine Proclamation revolutionären Charakters veröffentlicht.

Rio de Janeiro, 25. Februar. Zum Vicepräsidenten der Republik wurde General Floriano Peixote gewählt.

Hamburg, 25. Februar. Der Postkämpfer "Moravia" der Hamburg-American Packetfahrt-Aktion-Gesellschaft ist von Newyork kommend, heute Nachmittag 5 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Breslau, 25. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-B. — m, U.-B. + 0,09 m — 26. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-B. — m, U.-B. + 0,10 m.

### Handels-Zeitung.

\* Breslauer Saldirungs-Verein. Einreichung der Effecten-Scontri: am Donnerstag, den 26. Februar 1891, bis 5 Uhr Nachm.; Vergleichung der Differenznoten: Freitag, am 27. Februar cr., Vormittags 10½ Uhr an der Börse. Einreichung der Scontri: Freitag, den 27. Februar cr., bis Abends 6 Uhr. Regulierung: Sonnabend, den 28. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, im Local der Breslauer Disconto-Bank.

### Cours- Blatt.

Berlin, 26. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Besser. Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 25. 26. Tarnow. St.-Pr.-Act. 64 — 63 —

Galiz.-Carl.-Ludw.-ult. 94 10 94 10 Intländische Fonds.

Gotthardt-Bahn ult. 155 50 154 50 D. Reichs-Anl. 4% 106 30 106 40

Lübeck-Büchen ... 169 — 168 — do. do. 31½% 99 10 99 10

Mainz-Ludwigshaf. 119 60 119 50 do. do. 3% 86 75 86 50

Marienburger ... 65 25 65 10 Preuss. 4% cons. Anl. 105 90/105 90

Mittelmeerbahn ... 102 90 102 80 do. 31½% do. 99 10 99 20

Ostpreuss. St.-Act. 90 20 90 10 do. 3% do. 86 75 86 50

Warschau-Wien ... 236 20 236 50 do. Pr.-Anl. de 55 171 50 171 50

Breslau-Warschau ... 56 75 56 30 Posener Pfandbr. 4% 102 — 102 —

Breslau-Warschau ... 56 75 56 30 do. do. 31½% 96 80 96 90

Bank-Actien. Bresl. Discontobank 106 40 106 — do. do. 31½% Pfdb.L.A. 97 80 97 75

do. Wechslerbank 103 30 103 25 do. Rentenbriefe. 103 20/103 20

Deutsche Bank ... 162 75 161 30 Oberschl. 31½% Lit.E. 97 20/97 25

Disc.-Command. ult. 212 75 211 10 Ausländische Fonds.

Oest. Cred.-Anl. ult. 175 — 174 — Egypter 4% 98 40 98 40

Industrie-Gesellschaften. Archimedes ... 123 — 123 10 Italienische Rente. 95 30 95 —

Bismarckhütte ... 149 — 147 — do. Eisenb.-Oblig. 58 10 58 10

Bochum-Gussstahl. 142 20 139 25 Mexikaner 1890er. 90 — 90 10

Oest. 4% Goldrente 97 60 97 20

Brsl. Bierbr. St.-Pr. 39 — 39 — do. 4½% Papier. 81 40 81 10

do. Eisenb. Wagen. 174 25 173 — do. 4½% Silber. 81 10 81 10

do. Pferdebahn ... 136 75 136 75 do. 1860er Loose. 125 50 125 40

do. verein. Oefslar. 104 30 104 80 do. Poln. 5% Pfandbr. 74 — 73 90

Do. Liqu.-Pfandbr. 71 60 71 60 Rum. 5% amortisable 100 — 100 —

do. 4% von 1890 87 30 87 20

Erdmannsdrf. Spinn. 92 50 90 20 Flöther Maschinen. 112 75 112 25

Framst. Zuckerfabrik. 109 25 109 50 Russ. 1883er Rente. 107 70 107 70

GörlEis.-Bd. (Lüders) 173 50 171 70 do. 1889er Anleihe 99 75 99 75

Hofm.Waggonfabrik 168 50 — do. 1893er 103 50 103 40

Hofm.Waggonfabrik 168 50 — do. Orient-Anl. II. 76 60 76 40

Kattowitz Bergb.-A. 129 25 128 50 Serb. amort. Rente 93 — 92 10

Kramsta Leinen-Ind. 130 — 130 — Türkische Anleihe. 19 25 19 20

Laurahütte ... 134 75 133 40 do. Loose. 80 — 80 —

London Tabaks-Actien 171 — 172 50

Nordd. Lloyd ult. ... 140 20 136 60 Ung. 4% Goldrente 93 40 93 10

und können unsere letzten Notirungen als ungefähr maassgebend betrachtet werden. Feuchte Kartoffelstärke, knapp zugeführt, ist etwas höher bezahlt worden. Für Zucker und Syrup mussten naturgemäß ebenfalls höhere Notirungen erfolgen. Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 14,80 M., Prima-Kartoffelmehl je nach Qualität 24,25—25 Mark. Secunda 22—23 Mk.; Prima-Kartoffelstärke 24,25 bis 24,45 Mark. Secunda 22—23 Mark, Prima weisser Kartoffelsyrup 42 Gr. prompt 28,25—29 M., do. per Februar 28,25—29 M., do. gelber prompt 26,75—27,75 M., do. Februar 26,75—27,75 M. Prima weisser Kartoffelzucker prompt 28—28,50 M., per Februar 28—28,50 Mark, do. do. gelber und Februar 26,50—27,50 Mark, Prima Dextrin prompt 32,50 Mark. Krystallinischer Kartoffelzucker 99 pCt. 54—57 M. Krystallinisches Nachproduct 80 pCt. 24—27 M. Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

**Oberhausen** (Rheinland), 25. Febr. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Bergbau-Gesellschaft „Concordia“ wurde beschlossen, von dem circa 28 pCt. betragenden Bruttoprofit die Vertheilung einer Dividende von 14 pCt. und bei Schaffung einer Specialreserve einen entsprechenden Vortrag vorzuschlagen. Nach dem Bescheid das Vorstandes sind 75 pCt. der Förderung pro 1891 zu lohnenden Preisen verkauft.

\* **Aachener Disconto-Gesellschaft.** Der Gesammtgewinn betrug im Jahre 1890 766 692 M. gegen 739 813 M. im Jahre 1889, auf Zinsencontowurden 452 058 M. gegen 410 529 M. im Jahre 1889 vereinnehmamt, auf Werthpapiere und Ausgabegeschäfte 614 210 M. gegen 709 924 Mark. Der Reinertrag betrug 610 895 Mark gegen 433 666 Mark und kommen 5½ pCt. gegen 4½ pCt. als Dividende zur Vertheilung, 30 821 M. werden auf 1891 übertragen. Die Rücklagen enthalten 471 546 M., der Sicherungsbestand 250 000 M. Die Abwicklung einiger schon in früheren Jahren zweifelhaft gewordener Forderungen, für welche der letztere vorbehalten wurde, hat auch im verflossenen Jahre Fortschritte gemacht. Es wurde aber doch diesem Bestande eine Zuweisung gemacht. Es ist gelungen, durch Verkäufe den Grundstücksbesitz von 214 037 M. auf 62 743 M. zu verringern. Der Vermögensausweis lässt auch eine Ermässigung der Ausstände in laufender Rechnung um annähernd eine Million Mark auf 11 591 702 M. erkennen, wozu dieselben noch immer bedeutend höher sind als die 750 000 M. betragende Ziffer des Actienkapitals. In Folge dessen lässt auch die Flüssigkeit der Bankmittel zu wünschen übrig, denn einer Gesamtziffer von 984 400 M. Verpflichtungen stehen an leicht greifbaren Mitteln nur 605 100 M. gegenüber, darunter 773 028 M. eigene Werthpapiere.

**Ausweise.**  
Berlin, 26. Februar. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 23. Februar.]

#### Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	870 417 000 M.	+ 20 427 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	20 357 000	+ 1 316 000
3) Bestand an Noten and. Banken	10 962 000	+ 338 000
4) Bestand an Wechseln	446 052 000	- 8 028 000
5) Bestand an Lombardforderungen	70 252 000	- 384 000
6) Bestand an Effecten	26 374 000	- 5 178 000
7) Bestand an sonstigen Activen	28 835 000	+ 334 000

Passiva.	120 600 000 M.	Unverändert.
8) Grundkapital	25 935 000	Unverändert.
9) der Reservefonds		
10) der Betrag der umlaufenden Noten		
11) die sonstigen täglichen fälligen Verbindlichkeiten	888 634 000	- 7 121 000 M.
12) die sonstigen Passiva	417 401 000	+ 15 309 000
	377 000	- 23 000

**Wien.** 26. Februar. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. Februar.]  
Notenumlauf 400 300 000 Fl. — 5 999 000 Fl.  
Metallschatz in Silber 244 800 000 — 243 000 —  
Metallschatz in Gold — — —  
In Gold zahlb. Wechsel 136 800 000 — 559 000 —  
Portefeuille 23 200 000 — 2 321 000 —  
Hypotheken-Darlehne 114 400 000 — 16 000 —  
Pfandbriefe in Umlauf 107 400 000 — 108 000 —  
Steuerfr. Notenreserve 56 000 000 — 7 762 000 —  
\*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. Februar.

#### Courszettel der Breslauer Börse vom 26. Februar 1891.

Deutsche Fonds.		Amtliche Course. (Course von 11—12½ Uhr.) Tendenz: Matt.	
vorig. Cours.	heutiger Cours.	B.-Wsch. P.-Ob.	97,50 B
Bresl. Stdt.-Anl. 4	102,10 G	102,30 bzB	
do. do.	97,60 B	96,70 bz	
D. Reichs-Anl. 4	106,90 B	105,60 B	
do. do.	99,00 B	99,20 B	
do. do.	87,00 B	86,70 B	
Liegn. Sdt.-Anl. 3½	—	—	
Prss. cons. Anl. 4	106,10 bz	106,00 eb2B	
do. do.	99,00 bz	99,05 a10 bzB	
do. do.	86,90 bz	86,70 G	
do. Staats-Anl. 4	—	—	
do. -Schuldscr. 3½	99,25 G	—	
Prss. Pr.-Anl. 55	97,90 G	97,90 G	
Pföbl. schl. altl. 3½	97,90 G	97,90 G	
do. Lit. A. 3½	97,80 G	97,90 bz	
do. Lit. C. 3½	97,80 G	97,90 bz	
do. Lit. D. 3½	97,80 G	97,90 bz	
do. Neue 3½	98,00 B	—	
do. altl. 4	101,50 B	101,50 B	
do. Lit. A. 4	101,50 B	101,50 B	
do. Neue VII	—	—	
bis IX u. I—V	101,50 B	101,50 B	
do. Lit. C. 4	101,50 B	101,50 B	
do. Lit. B. 4	—	—	
do. Posener 4	101,90 a2,00 bzB	101,90 bzG	
do. do.	97,00 bzB	97,00 bzB	
Centrallandsch. 3½	—	—	
Rentenbr., Schl. 4	103,10 G	103,00 G	
do. Landeskrit. 4	—	—	
do. Posener. 4	—	—	
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	—	—	
do. do.	96,70 bzG	96,75 B	
In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat	—	—	
Goth. Gr.-Cr.-Ff. 3½	95,20 G	95,20 G	
Pr. Centi. Bodpf. 3½	95,20 G	95,20 G	
do. do.	102,80 G	102,80 G	
Russ. Met.-Pfif. 4½	—	—	
Schl. Bod.-Cred. 3½	95,25 bzG	95,25 G	
do. Serie II. 3½	95,25 ozG	95,25 G	
do. kleine 3½	—	—	
do. Ser. I. 4	100,75 bz	100,75 bz	
do. Ser. III. 4	100,75 bz	100,75 bz	
do. rz. à 110 4½	111,10 B	110,85 bz	
do. rz. à 100 5	104,00 B	104,00 B	
do. Communal. 4	100,50 G	100,75 B	
Brsl. Strssb. Obl. 4	—	—	
Dmusrmkh. Obl. 5	—	—	
Heuekel'sche	—	—	
Partial-Obligat. 4	—	—	
Kramsta. Oblig. 5	—	—	
Laurahütte Obl. 4½	—	—	
O.S. Eis. Bd. Obl. 4	—	—	
T-Winckl. Obl. 4	100,00 G	100,00 G	
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl. 4	100,00 B	100,00 B	

—ch.— **Welle. Berlin, 25. Febr.** Wenn auch die geschäftlichen Transactionen etwas an Ausdehnung gewonnen haben, so kann doch von einer lebhafteren Thätigkeit noch immer nicht die Rede sein. Zwar war eine grössere Anzahl unserer inländischen Fabrikanten, zu meist aus der Lausitz, auf unseren Lägern thätig, um für ihren anscheinend dringender gewordenen Bedarf Passendes zu acquiriren, aber die Umsätze entsprachen doch nicht den Erwartungen, weil trotz des bereitwilligeren Entgegenkommens der Abgeber die Forderungen immer noch für zu hoch zu grösseren Einkäufen erachtet wurden. Das gesammte verkaufte Quantum erreichte immerhin die Höhe von einigen tausend Centnern, bestehend vornehmlich aus Tuch- und Stoffwollen mittlerer Qualität und Schmutzwollen. Für erstere dürften 135 Mark, etwas darüber oder darunter, für letztere bis Mitte 50 er Mark pro 50 Kilo angelegt sein. Kämmer hielten sich wiederum unserem Markte vollständig fern, da ihnen das überseeische Product in seiner Qualität und seiner gegenwärtigen Werthbemessung für ihre Zwecke vorteilhafter erscheint, als die deutschen Schurwollen.

#### Schiffahrtsnachrichten.

\* **Norddeutscher Lloyd in Bremen.** Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Newyork- und Baltimore-Linien

Eider	Bremen, 24. Februar 5 Uhr Vm.	in Bremerhaven.
Havel	Bremen, 18. Februar 3 Uhr Nm.	v. Newyork.
Fulda	Bremen, 21. Februar 5 Uhr Nm.	v. Newyork.
Saale	Newyork, 22. Februar 6 Uhr Vm.	in Newyork.
Werra	Newyork, 16. Februar 9 Uhr Nm.	v. Southampton.
Spree	Newyork, 20. Februar 11 Uhr Vm.	Lizard passirt.
Aller	Newyork, 23. Februar 1 Uhr Vm.	v. Southampton.
Salier	Bremen, 14. Februar	v. Baltimore.
Amerika	Bremen, 18. Februar	v. Baltimore.
Nürnberg	Baltimore, 20. Februar	in Baltimore.
München	Baltimore, 15. Februar	Lizard passirt.
Stuttgart	Baltimore, 21. Februar	Lizard passirt.
der Brasil- und La Plata-Linien		
Köln	Bremen,	24. Februar in Bremerhaven.
Weser	Bremen,	24. Februar von Antwerpen.
Ohio	Antwerpen, Bremen,	17. Februar St. Vincent pass.
Leipzig	Lissab., Antw., Bremen,	23. Februar St. Vincent pass.
Gera	Vigo, Bremen,	10. Februar v. Buenos Aires.
Frankfurt	La Plata,	14. Februar in Montevideo.
Berlin	La Plata,	20. Februar in Rio.
Baltimore	Brasilien,	23. Februar in Bahia.
Oldenburg	Rio, La Plata,	23. Februar Las Palmas pass.
Hannover	{Antwerp., Coruna, Vigo, Rio, La Plata,	24. Februar v. Bremerhaven.
der Linien nach Ost-Asien und Australien		
Preussen	Bremen,	24. Februar von Antwerpen.
Bayern	Bremen,	21. Februar von Singapore.
Neckar	Ost-Asien,	21. Februar in Hongkong.
Sachsen	Ost-Asien,	24. Februar in Suez.
Elbe	Bremen,	24. Februar in Bremerhaven.
Hohenzollern	Bremen,	19. Februar in Colombo.
Hohenstaufen	Australien,	11. Februar in Adelaide.
Kaiser Wilhelm II.	Australien,	20. Februar in Colombo.
Braunschweig	Australien,	23. Februar von Southampton.

#### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch.— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Dem Fabrikbesitzer Dr. S. zu C., welcher dafelbst eine Cellulosefabrik betreibt, war vom Regierungspräsidenten zu Liegniz widerruflich die Ableitung seiner Abwälzer unter der Bedingung, dass zur Klärung dieser Abwälzer anzulegen, gestattet worden. Da die Klärbassins nicht durchlässig waren, und die Klärung der Abwälzer nicht hinreichend erfolgte, so daß die benachbarten Brunnen infiziert und in Folge dessen das Wasser derselben für Menschen und Thiere unbrauchbar wurde, ferner die in den Bächen abfließenden Abwälzer den Fischen gefährlich wurde, so gab der Amtsrichter des Amtsgerichts C. dem Dr. S. durch Verfügung vom 6. August 1889 unter Strafanordnung die Beseitigung dieser Nebelstände durch bestimmte Ergänzung der Klärvorrichtungen auf. Dr. S. klage hierauf gegen den Amtsrichter auf Aufhebung dieser Verfügung und führt zur Begründung aus, daß die tatsächlich Vorwürfe zum Teil der angefochtenen Verfügung nicht vorhanden seien, da die Klärvorrichtungen un durchlässig seien und die Abwälzer in einem für die Fische ungefährlichen Zustand dem Bach geleitet werden, auch die gedachte Verfügung führt auf keine gesetzliche Bestimmung stützen könne. Der Kreis ausführlich zu Hirsberg erkannte auf Klagebeweis und diese Entscheidung wurde auf die Berufung des Klägers vom Bezirksgericht Liegniz am 12. April 1890 bestätigt auf Grund

der Erwagung, daß die